

## Was ist eigentlich Armut?

Es gibt keine einheitliche Definition des Begriffes Armut. Je nach Blickwinkel gibt es verschiedene Definitionen des Begriffes:

**Absoluter Armutsbegriff:** An diese Definition wird regelmäßig zuerst gedacht, wenn über Armut gesprochen wird. Danach ist arm, wessen Einkommen das objektive Existenzminimum unterschreitet. Unter Existenzminimum ist danach alles das gemeint, was physisch an Nahrung, Kleidung, Gesundheitsversorgung zum Überleben notwendig ist. Das Soziokulturelle Existenzminimum wird in Deutschland durch Sozialhilfe bzw. Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II (Hartz IV) sichergestellt und das steuerliche Existenzminimum geschützt.

**Relativer Armutsbegriff:** Nach dieser Definition gilt als arm, wer für sich und seine Familie nicht in der Lage ist, den in der Gesellschaft allgemein anerkannten minimalen Konsumstandard sicher zu stellen. Da der durchschnittliche Lebensstandard einer Familie regelmäßig eng mit dem Durchschnittseinkommen in Verbindung steht, hat sich die relative Armut ausgehend von dem relativen Einkommen weniger als 50% des Durchschnittsnettoeinkommens betragt.

Problematisch ist, dass es verschiedene Formen der Berechnung des Durchschnittseinkommens gibt, so dass es je nach Methode unterschiedliche Ergebnisse geben kann. Das Niedersächsische Landesamt für Statistik geht für das Jahr 2004 in Niedersachsen von einem Durchschnittsnettoeinkommen von 1145,- €, (Gesamtdeutschland: 1151,- €) aus. Unter die relative Armutsgrenze fällt demnach jeder, der weniger als 572,- € Einkommen hat. Da die Bedarfe der Mitglieder eines Haushaltes nicht proportional zur Haushaltsgröße steigen, wird bei der Berechnung der Armutsgrenze bei Mehrpersonenhaushalten das Durchschnittseinkommen nicht mit der Anzahl der Personen im Haushalt multipliziert. Die erste Person erhält das volle „Bedarfsgewicht“ (Faktor 1), die zweite Person im Haushalt erhält das „Bedarfsgewicht“ 0,8 und alle weiteren Personen 0,6. Bei einem 4-Personen Haushalt liegt die Armutsgrenze in Niedersachsen demnach bei 1716,- € Familieneinkommen ( $572 * (1 + 0,8 + 0,6 + 0,6)$ ).

Andere Berechnungen gehen von relativer Armut bzw. **Armutrisiko** aus, wenn das durchschnittliche Einkommen unter 60% des „bedarfsgewichteten Nettoäquivalenzeinkommens“ liegt. Aufgrund unterschiedlicher statischer Berechnung geht z.B. der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung davon aus, dass die Armutrisikogrenze für eine Einzelperson bei 938,- € liegt, während Haushaltsangehörige über 14 Jahren mit Faktor 0,5 und Haushaltsangehörige unter 14 Jahren mit Faktor 0,3 gewichtet werden. Danach läge eine Familie mit 2 Kindern unter 14 Jahren bei einem Einkommen unter 1970,- € unterhalb der Armutrisikogrenzen.

## Gibt es Armut in Deutschland?

Nach Beiden oben genannten Definitionen gibt es Armut in Deutschland.

**Absolute Armut** sollte durch die Leistungen zum Lebensunterhalt oder Arbeitslosengeld II grundsätzlich ausgeschlossen sein, trotzdem tritt sie auf. Sie entsteht vor allem dann, wenn Menschen Ansprüche auf staatliche Hilfen nicht geltend machen oder nicht geltend machen können. Da diese Menschen statistisch nicht erfasst werden ist die Zahl derjenigen, denen weniger als der Sozialhilfesatz bzw. das Arbeitslosengeld II zur Verfügung steht, nicht bekannt.

Gemeinsam ist diesen Menschen:

- sie sind häufig mehrfach von sozialen Problemen wie Sucht, Straffälligkeit, Wohnungslosigkeit, Überschuldung etc. betroffen und

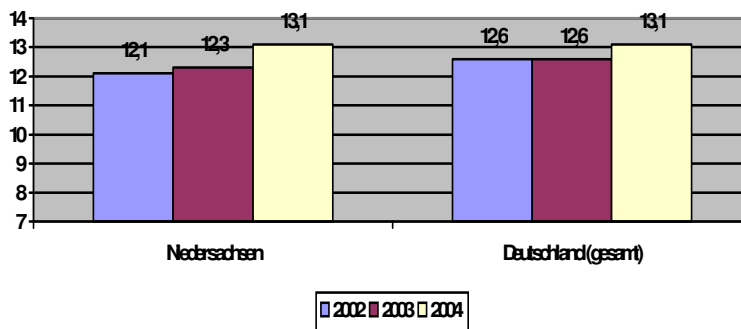
- sind nicht oder nur eingeschränkt in der Lage, die Hilfsangebote des Staates in Anspruch zu nehmen.

Zu der Bevölkerungsgruppe, die von absoluter Armut betroffen ist gehören z.B. viele der über 300.000 wohnungslosen Menschen in Deutschland sowie die 5.000 – 7.000 Straßenkinder.

Die Anzahl von Menschen in **relativer Armut** lässt sich durch die Einkommenserhebungen der statistischen Bundes- und Landesämter erheben. Danach waren 2004 in **Niedersachsen 13,1% aller Haushalte von relativer Armut betroffen, damit war die Quote genauso hoch wie gesamten Bundesgebiet 13,6%**. In absoluten Zahlen waren dies in Niedersachsen etwa 490.000 Haushalte und im gesamten Bundesgebiet etwa 4,92 Mio. Haushalte.

## Gibt es heute mehr Arme als früher?

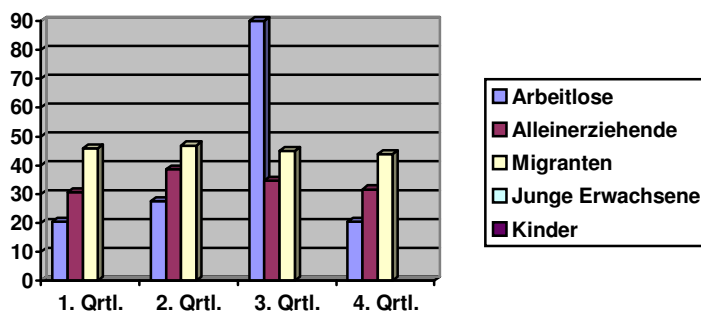
Der Bevölkerungsanteil in so genannter "relativer Armut" ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich größer geworden. Der Bevölkerungsanteil der Leute unterhalb der Armutsschwelle ist allein in den Jahren 2002 bis 2004 in Niedersachsen um einen Prozentpunkt von 12,1% auf 13,1% gestiegen.



Das relative Armutsrisiko bedeutet aber nicht automatisch, dass alle armen Menschen tatsächlich weniger Geld zur Verfügung haben als früher. Denn durch die gestiegenen Durchschnittseinkommen hat sich die "Armutsschwelle" in absoluten Werten erhöht. Allerdings ist davon auszugehen, dass bei einem Ansteigen des Durchschnittseinkommens auch der Lebensstandard steigt und somit die Ausgaben für

den allgemein anerkannten Konsum sich ebenfalls erhöhen.

## Wer ist besonders von finanzieller Armut betroffen?



Verschiedene Bevölkerungsschichten stehen stärker in der Gefahr von Armut betroffen zu sein als andere. Besonders gefährdet sind Haushalte mit Arbeitslosen, Alleinerziehenden, Migranten sowie Junge Erwachsene, Kinder und Jugendliche.

Am stärksten von Armut gefährdet sind Menschen, die ihre Arbeit verloren haben. Nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2005) gelten über 40% der Arbeit suchenden Menschen als arm (relative Armut). Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dieser Untersuchung um Zahlen handelt, die aus dem Jahr 2004 stammen, also nicht vor Einführung des SGB II (Hartz IV). Weitere Personengruppen, die besonders von

Armut betroffen sind, sind Alleinerziehende (über 35 %) und Migranten (24%). Ebenso sind junge Menschen vom Kindesalter bis 24 Jahren überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen (15 – 20%).

## **Sind Kinder ein besonderes Armutsrisiko?**

Kinder und Jugendliche stellen insgesamt die größte Gruppe von Empfängern staatlicher Leistungen zu Lebensunterhalt dar. Trotzdem bedeutet das Gründen einer Familie nicht automatisch ein erhebliches Ansteigen des Armutsrisikos. Statistisch liegt das Armutsrisiko von Zwei-Eltern-Familien in etwa im gesamtdeutschen Durchschnitt für alle Bevölkerungsgruppen. Allerdings bedeutet die Sorge für Kinder, dass der monatliche Bedarf höher ist. Wenn daher weitere Faktoren hinzukommen, die das Einkommensniveau gefährden, geraten Familien mit Kindern wesentlich schneller in die Armut als Familien ohne Kinder. Derartige Faktoren sind insbesondere

- Arbeitslosigkeit
- Fehlende berufliche Integration von Müttern
- Fehlende Sprachkenntnisse
- Mangelnde Haushaltsführungskompetenzen
- **Trennung und Scheidung**

## **Bedeutet einmal arm zu sein, immer arm zu sein?**

Armut muss kein permanenter Zustand sein. Untersuchungen von 1998 bis 2003 haben ergeben, dass etwa die Hälfte der Menschen, die zwischenzeitlich von Einkommensarmut betroffen waren, diese Lebenssituation verbessern konnten. Davon verblieb etwa ein Drittel weniger als ein Jahr in Einkommensarmut und ein weiteres Drittel weniger als zwei Jahre. Gleichwohl machen diese Zahlen deutlich, dass etwa die Hälfte der derzeit 13,1% von Einkommensarmut betroffenen Deutschen, diese Lebenslage vermutlich auf Dauer ertragen müssen.

## **Haben Menschen durch Hartz IV weniger Geld als früher?**

Nach einer Studie des Nürnberger IAB-Instituts haben 53 Prozent der bedürftigen Haushalte durch die Reform Geld verloren, 47 Prozent haben etwas dazu gewonnen. Dies bezieht sich aber insbesondere auf die monatlichen Zahlungen. Diese sind im Vergleich zur den Zahlungen der Sozialhilfe, wie sie bis 2004 erfolgten gestiegen. Allerdings gab es eine weitere Änderung. Im Gegensatz zu früher gibt es aber bis auf wenige Ausnahmen keine einmaligen Leistungen mehr für besondere Bedarfe, wie z.B. die Reparatur eines Kühlschranks, den Schulbedarf für Kinder etc. Diese Kosten müssen aus dem etwas erhöhten Regelsatz monatlich angespart werden. Da das Ansparen insbesondere Familien aber in der praktischen Umsetzung sehr schwer fällt, können häufig keine Ansparleistungen erbracht werden. Dadurch werden Leistungen, die bisher von den Sozialämtern übernommen wurden, nicht mehr übernommen und können auch von den betroffenen Menschen nicht bezahlt werden, so dass auch bei rechnerischer Erhöhung der Leistung, subjektiv weniger Geld zur Verfügung steht.

## **Bedeutet Armut auch schlechtere Gesundheit?**

Untersuchungen belegen, dass Menschen, die deren Einkommen unterhalb Armutsgrenze liegt, eine Lebenserwartung von etwa fünf Jahren weniger als die von finanziell Bessergestellten haben. Ebenso ist leiden Menschen unterer Einkommensgruppen häufiger an gesundheitlichen Störungen oder chronischen Erkrankungen. Umstritten ist teilweise die Frage Kausalität: Sind die betroffenen Menschen häufiger krank weil sie weniger Geld für gesundheitliche Versorgung zur Verfügung haben oder haben sie ein geringeres Einkommen, weil Sie krank sind. Belegt ist, dass sich in den unteren Bevölkerungsschichten die Risiken häufen. Die Menschen sind häufiger übergewichtig, rauchen mehr und gehen seltener zu Vorsorgeuntersuchungen. Dies lässt vermuten, dass geringeres Einkommen und die damit verbundenen Rahmenbedingungen einen Lebensstil begünstigen, der das Krankheitsrisiko erhöht.